

I

Aller guten Sätze sind drei: Komm, *schlaf* erst `mal drüber. Komm, *träume* erst `mal drüber. Komm, *glaub* `erst `mal drüber. Morgen früh sieht alles anders aus.

II

Nicht wahr, das sagen wir ja: ‚Menschen wachsen an ihren Aufgaben‘. Ob man am Hofe von Jerusalem auch so von Salomo dachte? Wer im Buche der Könige liest, kommt schon etwas ins Schleudern. Ein junger Mann, Sohn einer ehrgeizigen Mutter. Auf dem Weg zum Thron rücksichtslos und gewalttätig ... Ein Schurke!, sagten manche. Und der soll König sein?! Staatslenker. Richter. Anwalt der Armen. Anwalt der Gerechtigkeit?

III

‚Menschen wachsen an ihren Aufgaben‘, oder sogar: Sie werden durch ihre Aufgaben andere. Im Schlaf, im Traum findet der junge Aufsteiger vielleicht zum ersten ehrlichen, deutlichen, ‚artikulierten‘ Satz in seinem Leben: ‚*Ich weiß weder aus noch ein*‘. Wer über Träume nachgedacht hat, hat vielleicht auch die überraschende Entdeckung gemacht: In diesen Nachtgesichtern können wir oft etwas aussprechen, was wir bei Tage lieber verdrängen: Ich bin völlig überfordert. Mein Herz ist eitel und mein Urteil ist fahrig. Was gut ist und was böse ist, ich muß es erst noch lernen.

IV

Als ich, liebe Konfirmanden, neulich mit euren Eltern zusammen saß, da fragten wir uns: Was hat dieser königliche Traum aus der Bibel mit Euch zu tun? Oder mit uns? Eben dieser Satz: ‚*Ich bin noch jung, weiß weder aus noch ein*‘ wurde uns zum Aufhänger für all die Sorgen und Erwartungen, die Eltern nun einmal mit sich herumtragen. Die Zukunft ist ungewiß ... Werdet Ihr die Aufgaben meistern, die Euch bevorstehen – Schule und Lehre, Freundschaft und Liebe. Leben in einer Partnerschaft oder in Familie? Werdet Ihr das Böse böse und das Gute gut nennen? ‚Nicht ein noch aus wissen‘ das benennt den Druck des Lebens und doch ist es mehr! Wer so spricht, hat etwas erkannt und hat so eine gute Voraussetzung, weiter zu kommen, über sich hinaus zu kommen und mit diesem Druck etwas anzufangen.

V

Komm, schlaf erst mal drüber. Komm, träum erst mal drüber ... was jetzt noch düster und schwer erscheint, morgen kann es leichter und klarer sein. Menschen wachsen, mehr: sie verändern sich an ihren Aufgaben. Sie können sogar ganz andere werden. Die biblische Geschichte sieht hier Gott am Werk. Gott nutzt den Traum Salomos gleichsam als Fenster und schaut und ruft in das Haus dieses Lebens hinein. Er macht sich traum-leicht (manchmal auch traum-schwer), und das Wunder ist: Der junge König hört den Traumruf und räumt seine ganze Hilflosigkeit ein. ‚*Gib mir ein*

hörendes Herz. Gib mir die Gabe, gut und böse zu unterscheiden. Man kann vor einer Aufgabe fliehen. Man kann versuchen, sie mit Gewalt zu lösen. So war es Salomo vielleicht gewohnt. Man kann sich aber auch selbstkritisch stellen und sagen: Wenn ich wirklich gut sein will, wenn ich es gut machen will, dann schaffe ich das nicht allein. ‚Zu zweit, lieber Gott, machen wir aus dem Druck - Kraft, Energie!‘

VI

Mancher, liebe Konfirmationsgemeinde, wird jetzt vielleicht denken: Nun werde aber wach, lieber Prediger! Der König redet schließlich im Traum, aber sind wir auch, wenn wir wach werden, zu dieser Ehrlichkeit und Klarheit fähig? Sobald das Bewusstsein eingeschaltet ist, wirkt die Kontrolle: Tür zu! Fenster zu! Alles soll so bleiben wie bisher! Ja, gerade uns Erwachsenen fällt es schwer, Unsicherheit und Festgefahreensein zuzugeben, die Hände auszustrecken und zu – bitten. Wir wissen doch alles. Und können doch alles, denken jedenfalls, das würde von uns erwartet. Liebe Eltern und Paten, darum ist gerade für uns der junge König Salomo so wichtig. Im Einräumen seiner Fehler und in der Bitte um ein weises Herz, da beginnt für ihn das Lernen – das lebenslange Lernen: Auf den anderen zugehen, ihn hören; seine Meinung sagen, aber auch Kritik annehmen; Fehler machen dürfen, aber auch sie wieder gutmachen dürfen. Ihr, liebe Konfirmanden, wisst: Was gut ist und was schlecht ist, sieht man den Dingen nicht so einfach an. Ihr müsst jetzt oft mit euren Eltern aushandeln, was erlaubt ist und was nicht. Das kann mitunter Stress und Streit und noch mehr Druck bringen. Aber habt keine Angst davor, denn darin liegt zugleich eine wichtige Erfahrung bereit: Wir werden *gemeinsam* andere. Man lernt nie aus und am besten lernt man miteinander.

VII

Komm, schlaf erst mal drüber. Komm, träum erst mal drüber. Und, denn alle guten Sätze sind drei: Komm, *glaub* erst mal drüber. Zum Erwachsenwerden, zum Anderswerden gehört dies hinzu: Aufgaben, mitunter schwere Aufgaben; eine richtige Krise, aber eben auch die Erfahrung von Hilfe und Beistand. Im Schlaf sammeln wir Kräfte, darum ist euren Eltern Euer (Und ihr!) Schlaf so wichtig. Im Traum kann uns schlagartig etwas klar werden, darum lasst dieses Fenster für Gott offen. Und im Glauben? Ja, was geschieht im Glauben? Wir haben im Unterricht dieses Wort umkreist und vielleicht darf ich sagen: Der Glaube sammelt die Früchte der Nacht ein und gestaltet den Tag. Man kann sich hellwach in Gottes Arme legen, deutlich um seine guten Gaben bitten und eben so ein guter und irgendwann – was manche von uns älteren, nicht wahr, ja schon geschafft haben - ein weiser Mensch werden. Salomo jedenfalls wurde später zum Inbegriff des weisen, gottesfürchtigen Menschen.

VIII

‚Bitte, was ich dir geben soll‘. ‚Ein hörendes Herz und recht zu unterscheiden zwischen gut und böse‘.

Gott gewährt, um was wir ihn bitten.

Verfasser:

Pfarrer Jochen Riepe

Jochen.Riepe@gmx.net